

[s.n.]

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Horst Schlitter, Rom

«Siamo veramente Italiani?»

Seit Jahren schon spricht man in Italien von der «Crisi», obwohl es den meisten Italienern eigentlich doch ganz gutgeht. Auf den Strassen sieht man viele neue Autos, die Einzelhandelsumsätze sind hoch und die Restaurants gefüllt. Was also heisst da «Crisi»?

Die Gefahr droht vom eigenen Staat, der den verzweifelten Versuch unternimmt, seine chronische Verschuldung abzubauen. Sondersteuern zahlen alle, die eine eigene Wohnung besitzen. Wer krank wird, muss für den «Medico» und den «Farmacista» (Apotheker) tiefer in die Tasche greifen. Vor allem will die Regierung diejenigen zu ehrlichen Steuerzahlern erziehen, die sich bisher ganz oder doch zum Teil an dieser harten Pflicht vorbeigedrückt haben: die Rechtsanwälte und die Makler, die Handwerker und die Unternehmer, die grossen und die kleinen Händler. Tag für Tag zieht eine andere Kategorie in «Dimostrazioni» mit Spruchbändern protestierend durch die Stadt. Ein Streik löst den andern ab. Die Gemüter erhitzen sich.

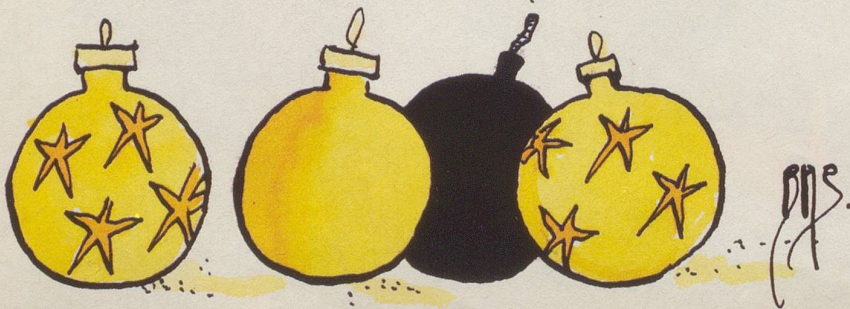
Im «Dialeto» versteht niemand den andern

In dieser Situation fragen sich viele: «Al Diavolo», zum Teufel, was haben wir denn noch mit diesem Staat Italien zu schaffen? «Siamo veramente Italiani?» Wieso sind wir eigentlich Italiener und nicht «Lombardi», «Toscani», «Romani», «Napoletani» oder «Siciliani»? Selbstbewusste Autonomiebewegungen an den Rändern der Republik hat es schon immer gegeben, in Sardinien, im Aosta-Tal und in Südtirol. Doch in letzter Zeit bemühen sich Separatisten im Norden und Regionalisten im Süden, die Staatsgrenzen enger zu ziehen. Als Fürst Klemens von Metternich Anfang des vergangenen Jahr-

hunderts verächtlich davon sprach, Italien sei nichts weiter als ein geographischer Begriff, da empörten sich südlich der Alpen die Vaterländischen des «Giovine Italia».

Ihre «Tricolore» schwenken die Italiener nur noch auf dem Fussballplatz. Sonst aber stellen sie nachdenklich fest, dass sie allein schon äusserlich sehr verschieden voneinander sind. Die hochgewachsenen Bewohner Oberitaliens verraten durch ihre rosigen Gesichter, dass sie Nachbarn der Mitteleuropäer sind, während den kleineren, dunkelhäutigen Menschen aus dem «Mezzogiorno» auch arabisches Blut in den Adern fliesst. Und wenn sie alle «Dialeto» sprechen, versteht keiner den anderen.

Ist also «Italia» wirklich wert, auf dem Müllplatz der Geschichte zu landen? Keineswegs! Dagegen spricht nicht nur Oscar Luigi Scalfaro, der «Presidente della Repubblica», dagegen sprechen viele hundert Argumente. So unterschiedlich das Verhalten, die Sprache und selbst die Küche der Menschen auf der Halbinsel auch immer sein mögen, sie haben eine gemeinsame Kultur, die in Form der Humanität ihre Verwandtschaft untereinander erkennen lässt. Von Triest bis Tarent sind Italiener stärker im Improvisieren als im strengen Organisieren, selbst in heftigen Auseinandersetzungen geht ihnen die Toleranz nicht verloren, wichtiger als Ordnung ist ihnen im Alltag die Kunst zu leben. Allein deshalb wird «Italia» überleben. Was wollen wir wetten? ☹



RAPALLO

TELEX

Mist

Ein Jux-Inserat des Zoos von Chester «Elefanten-Dung zu Weihnachten» hat in England eine wahre Bestellungsflut ausgelöst! Da genug Mist vorhanden war, kam der Zoo den Wünschen nach, und der Empfänger kann nun getrost das Paket unter den Weihnachtsbaum legen ... kai

Moskauer Scherz

Der neueste russische Politwitz aus Moskau: «Was haben Russlands Demokraten in 12 Monaten geschafft, was dem Bolschewismus 75 Jahre lang nicht glückte? — Sie haben den Kommunismus attraktiv gemacht.» G.

Food fastly!

Leute, esst Hochseefisch, solange ihr noch könnt — es liegen mindestens vier russische und zwei amerikanische Atom-Unterseeboote auf dem Grund der Weltmeere ... wr

Beautiful World

Wie sich die Schlange in den Schwanz respektive Micky Maus ins Ohr beisst, ist einem Bericht aus New York zu entnehmen: «Das Pariser Tourist Office an der Fifth Avenue wirbt mit Euro Disney für La France.» ui

Eingearbeitet

Ein Juwelier aus San Francisco bietet zum Fest WC-Schüsseln für umgerechnet 500 000 Franken an. Sie sind mit 24karätigem Gold beschichtet, und auf der Brille glitzern eingearbeitete Saphire, Rubine, Diamanten, Amethyste und Smaragde ... -te

Im Griff

Mit Revolvern in der Hand stürmten sechs junge Frauen eine Apotheke in der Innenstadt von Santiago de Chile. Sie verlangten die Herausgabe aller vorrätigen Kondome, verstaute sie in ihre Handtäschchen und konnten unerkannt entfliehen. -te

Argument

Mitten in einer Rede des philippinischen Präsidenten Fidel Ramos fiel der Strom aus. Thema der Ansprache vor japanischen Unternehmern: Investitionsbitte, um die Stromversorgungskrise zu beheben ... kai